

Zeitschrift: Jugend und Sport : Fachzeitschrift für Leibesübungen der Eidgenössischen Turn- und Sportschule Magglingen

Herausgeber: Eidgenössische Turn- und Sportschule Magglingen

Band: 28 (1971)

Heft: 5

Rubrik: Mitteilungen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 29.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Helvetisches Mosaik

Koordinierte Sportplanung in Greifensee

rth. Bei allen Planungsaufgaben hat die Gemeinde Greifensee den grossen Vorteil, die Situation im Endausbau bereits heute überblicken zu können. Die Bevölkerungszahl wird nicht über 7000 ansteigen. Aufgrund dieser abschätzbarer Einwohnerzahl konnte denn auch die aus eigener Initiative gegründete Sportplanungskommission ein Programm für die Sportplanung in der Gemeinde ausarbeiten. Diese Grundlagen sind der Bevölkerung von Greifensee zur Stellungnahme unterbreitet worden.

Freibad, Spielwiese, Tennisplätze

Die Vorarbeiten der Planungskommission reichen zurück ins Jahr 1968, als aufgrund einer privaten Initiative ein Vita-Parcours erstellt wurde. Aus dieser Zusammenarbeit bildete sich ein Kreis interessierter Stimmbürger, der nach einer umfassenden Sportplanung rief.

In erster Linie war diese Interessengruppe (sie wurde später durch Delegierte der bereits bestehenden Klubs und Vereine ergänzt) daran interessiert, die von der Bevölkerung gestellten Wünsche nach einer Ballspielgruppe, Tennisplätzen, Schwimmen und Turnen für jedermann in Zusammenarbeit mit der Primarschulpflege zu lösen. Ein damit verbundener Wunsch war die darauf ausgerichtete Planung künftiger und sich bereits im Bau befindlicher Sportanlagen. Für Handball, Volleyball, Basketball, Leichtathletik liessen sich so — sinnvoll koordiniert — Voraussetzungen schaffen, während weitere Bedürfnisse wie Tartanbahn, Rollschuhplatz, Eiskunstlauffläche und Anlagen für Spitzensport regional in der Sportanlage Buchholz der Stadt Uster realisiert werden können.

Als Ergänzung zu den Aussenanlagen der Schulen sind im Programm der Sportplanungskommission weitere Anlagen vorgeschlagen: Armbrustschiessstand, Tennisplätze, Spielwiese, Fussballplatz und Freibad. Für die Planung dieser Anlagen musste die Kommission allerdings die Standortfrage genau erörtern. Denn von Anfang an sah man in Greifensee keine Möglichkeit, alle Anlagen in der Bauzone zu verwirklichen. Andererseits sollte die Landwirtschaftszone keinesfalls durch die bei diesen Anlagen erforderlichen Parkplätze entwertet werden. Ferner strebte man eine möglichst umfassende Konzentration aller Anlagen an.

Wertvolle Diskussionsgrundlagen sind nun vorhanden.
«Die Tat», Zürich

Mehr Raum für Erholung und Sport

hko. Sieben junge sportbegeisterte Leute im Durchschnittsalter von etwa 26 Jahren sind der Ansicht, dass die Stadt Zürich auf dem besten Wege sei, eine sport- und erholungsfeindliche Gemeinde zu werden. In einer wohnlichen modernen Stadt brauche es nicht nur leistungsfähige Verkehrssysteme, Schulen und Arbeitsplätze, sondern ebenfalls Platz für Erholung und Sport. Gegenwärtig erfülle die Stadt Zürich die von der Eidgenössischen Turn- und Sportschule Magglingen ausgearbeiteten eidgenössischen Normalien, wonach pro Einwohner 19 Quadratmeter Grünflächen für Erholung und 6 Quadratmeter für Turnen, Spiel und Sport zur Verfügung stehen sollten, nur zur Hälfte. Wohl sprächen die Stadtbehörden davon, dass grosse Anstrengungen zum Bau neuer Erholungs- und Sporträume in den nächsten Jahren gemacht würden, doch seien diese Versprechungen unbefriedigend. Entscheidend sei, dass man dem weiteren Abbau von bestehenden Erholungs- und Sportstätten Einhalt gebiete und die eidgenössischen Normalien in absehbarer Zeit verwirkliche. Für Erholung und Sport müsste also in der Stadt Zürich eine Fläche von 1125 Hektaren verwendet werden.

Um die notwendige Rechtsgrundlage für ihre Zielsetzung zu schaffen, lancieren die jungen Sportfreunde mit lic. rer. pol. Felix Matthys an der Spitze eine Volksinitiative unter dem Titel: «Erholung und Sport». Einem Patronatskomitee, das dieses Anliegen unterstützt, gehören unter anderem Gemeinderat Max Kunz, Fritz Naf, Präsident des kantonal-zürcherischen Verbandes für Leibesübungen, Karl Oldani, Präsident des stadtzürcherischen Verbandes für Leibesübungen, und Josef Renggli an. Mit der Initiative möchte man erreichen, dass in die Gemeindeordnung der Stadt Zürich ein neuer Artikel 2bis mit folgendem Wortlaut aufgenommen wird: «Die Gemeinde hat für die Beschaffung und Erhaltung der notwendigen Erholungsflächen und Sportstätten zu sorgen. Das Ausmass richtet sich nach den eidgenössischen Normalien.»

«NZZ»

Sportzentrum Herisau

Auf zur nächsten Hürde!

Die Zeichnungsaktion für das geplante Sportzentrum Herisau war zwar finanziell ein voller Erfolg: Es sind Anteilscheine für über eine Million Franken gezeichnet worden. Aber unter

den Zeichnern sind relativ wenig Privatpersonen. Der Wunsch, über diese Aktion eine breite Trägerschaft zu finden, hat sich nicht erfüllt. Eine grosse «schweigende Mehrheit» hält sich abseits. Schon bald soll nun das Kreditgesuch an die Gemeinde gestellt werden. Aus früheren Abstimmungen in Herisau kann man lernen, dass diese Mehrheit schliesslich den Ausschlag gibt. Ich befragte in den letzten Tagen verschiedene Arbeiter, mittlere und ältere Jahrgänge, die nicht Mitglieder von Sportvereinen sind. Da gibt es doch mehrere, die dafür sind. Sie denken dabei an ihre Kinder, und für sie begrüssen sie das Hallenschwimmbad, denn davon können auch sie als Nichtsportler profitieren.

Eine weitere Gruppe ist dagegen, bringt aber wenig überzeugende Argumente vor: Sie seien nicht interessiert am Sport, das Zentrum sei zu teuer, unnötig, unrentabel.

Eine dritte Gruppe hat ernsthafte Bedenken und Einwände, die es zu beachten gilt. Sie verweisen etwa auf bestehende Sportanlagen in der Umgebung, die nur wenige Leute anlocken, kaum jemand zum aktiven Mitmachen verleiten, einen leicht verkommnenen Eindruck machen und als Treffpunkt für herumlungende Jugendliche verschrien sind. Diese Männer erwarten nicht, dass eine solche Anlage finanziell rentiert. Aber ein gewisser Erfolg, meinen sie, sollte schon absehbar sein, sonst sei es schade um das viele Geld. Dass Nichtsportler für gesunden, lustbetonten Bewegungssport gewonnen werden; dass Zuschauer in Scharen zu spannenden Wettkämpfen erscheinen; dass eine Einrichtung entsteht, die wirklich jedem nützt, der irgendwie durch Sport seine Freizeit verschön — das wäre die «Rendite», die sie erhoffen. Dazu genügen Anlagen allein nicht. Es muss auch ein Konzept für den Betrieb gefunden werden. Bis heute gibt es in Herisau noch kein Turnen für jedermann und Gymnastikstunden nur in einer teuren Tanzschule. Das soll doch dann anders werden!

Die Skepsis vieler Bürger wurzelt in altgewohnter Sparsamkeit und realistischem Denken. Ein Sportzentrum — glänzende Idee! Aber ist sie durchführbar? Oder bleibt es dann einfach eine grosse und teure Anlage für ein paar wenige aktive Sportler?

Das Argument, ein solches Zentrum werde Leute nach Herisau locken, wird nur von wenigen geglaubt. Die Mehrheit der Befragten meinte, dass doch eher die schlechten Arbeitsbedingungen für die Abwanderung verantwortlich seien. Und in der Tat: Im Biga-Bericht (über Löhne verunfallter Arbeiter im Jahre 1969) steht Herisau von 65 Städten abgeschlagen an letzter Stelle mit einem Durchschnittslohn von nur Fr. 6.14 für gelernte Arbeiter!

Die Genossenschaft Sportzentrum wird aufzeigen müssen, dass ihre Sportanlage wirklich der Allgemeinheit nützt. Kann sie warten, bis andernorts eine solche Konzeption entwickelt wird? Vielleicht — aber auch das wurde gesagt: Je schneller das Projekt verwirklicht wird, desto grösser wird die Attraktion sein und desto kleiner die Baukosten! Deshalb hoffe ich, dass es gelingen wird, die nächste Hürde bald zu nehmen.

H. S. «Ostschweizer AZ»

Rätische Spiele 1971

Die Überlieferung verlegt den Zusammenschluss der drei alten Rätischen Bünde, des Gotteshausbundes, des Grauen Bundes und des Zehngerichtenbundes, der unter dem Druck der immer gefährlicher werdenden österreichischen Bedrohung zustande kam, ins Jahr 1471. Urkundliche Belege für diese Überlieferung fehlen allerdings ebenso wie für die Annahme, dass der Zusammenschluss in Vazerol stattgefunden haben soll. Fest steht einzlig, dass Boten aller drei Bünde seit 1461 zu gemeinsamen Tagungen zusammenkamen. Gelegentlich geschah dies im zentral gelegenen Vazerol. So ist anzunehmen, dass sich die Vereinigung, entsprechend dem politischen Bedürfnis, ganz allmählich und ohne feierlichen Akt oder Bundesschwur vollzogen hat.

Obwohl sich die Historiker um die Echtheit des Vazerolbundes von 1471 streiten, soll das an sich feststehende Bestreben der Drei Bünde zu einem Zusammenschluss in jener Zeit mit einer Jubiläumsfeier gewürdigt werden. Der Kleine Rat plant zu diesem Anlass am 28. und 29. August dieses Jahres die Durchführung eines vielseitigen sportlichen Wettkampfes auf der Lenzerheide, zu dem Mannschaften und Einzelwettkämpfer aus allen Kreisen des Kantons eingeladen sind. Dieser Anlass, der den Rahmen bisheriger Jubiläumsfeiern etwas sprengt, soll unter den Namen «Rätische Spiele» einhergehen. Das Wettkampfprogramm umfasst einerseits eine polsportive Staffette, an der sich jeder Kreis mit einer aus sieben Herren und zwei Damen zusammengesetzten Mannschaft beteiligen kann. Als Wettkampfdisziplinen sind: Schiessen, Laufen über verschiedene Distanzen, ferner Hindernislauf, Berglauf, Gelände-Torlauf und Radfahren vorgesehen. In einem fakultativen Teil des Wettkampfes werden sich Einzelwettkämpfer mit Ballwurf, Orientierungslauf, Geländeslalom, Steinstossen, Schiessen, im Leichtathletik-Dreikampf, Schwimmen und allgemeinen Konditionstest messen können. Dieser Wettkampf steht Damen, Herren, Mädchen und Buben ab 14 Jahren offen. Es wird dabei pro Disziplin und Kategorie rangiert.

Im weiteren sind Demonstrationen in verschiedenen Sportarten (Schwingen, Ringen, Schwimmen, Fussball, Tennis, Geräteturnen und Frauenturnen) vorgesehen, die mit dazu beitragen werden, die Rätischen Spiele für jung und alt zu einem eindrücklichen und vielseitigen sportlichen Treffen und Kräftemessen für den ganzen Kanton werden zu lassen. Für die Durchführung des Anlasses wurde ein kantonales Organisationskomitee gebildet, das unter dem Präsidium von St. Bühler, Leiter des Büros für Schulturnen und Vorunterricht, steht. Dieses hat seinerseits die Kreispräsidenten erachtet, entsprechende Kreis-OK einzusetzen. Die kantonalen Turnberater haben sich bereit erklärt, als technische Berater den Kreispräsidenten an die Hand zu gehen. Erfreulicherweise hat das Gross der Kreise die Mitwirkung bereits zugesagt. Erfreulich wäre es, wenn auch die restlichen Kreise sich zur Teilnahme entschliessen könnten.

In verdankenswerter Weise hat sich die Gemeinde Vaz/Obervaz bereit erklärt, die örtliche Organisation zu übernehmen und die Vorbereitungen für die Durchführung auf der Lenzerheide voranzutreiben.

OK

Presse-Stimmen

«Zürichsee-Zeitung», Stäfa

Stufenweise Einführung des Turnunterrichtes für Lehrlinge

(zs) In einer Kleinen Anfrage erkundigt sich Kantonsrat Hugo Nötzli (Zürich) beim Regierungsrat, ob vorgesehen sei, in absehbarer Zeit den Turn- und Sportunterricht für Lehrlinge als obligatorisch zu erklären, und — wenn ja — wie das Turnhallen- und Turnlehrerproblem gelöst werden soll. Dazu antwortete der Regierungsrat wie folgt:

«Der Regierungsrat hat schon am 2. Mai 1968 in Beantwortung einer Kleinen Anfrage seine positive Haltung gegenüber dem Lehrlingsturnen bekundet und erklärt, das Obligatorium solle im Kanton Zürich eingeführt werden, sobald durch Änderungen der Bundesvorschriften die erforderliche Rechtsgrundlage geschaffen sei. Nachdem diese Voraussetzung nun erfüllt ist, sind die zur Durchführung des Obligatoriums erforderlichen Vorkehren zu treffen. Darunter fallen die Bereitstellung von Turnhallen und die Verpflichtung von Turnlehrern. Für die Übergangsphase wird ein Programm vorbereitet, welches die stufenweise Einführung der angestrebten Art von Turnunterricht erlauben soll. Hierbei wird geprüft, ob sich im Sinne einer Sofortmassnahme das isometrische Haltungsturnen einführen lässt, welches ohne Turnhallen und Geräte ausgeübt werden kann.»

TIP, Basel

Boxkampf des Jahrhunderts!

Eine ausserordentlich geschickte Regie war dem boxerischen Spectaculum Clay contra Frazier vorausgegangen. Teils Marktgemeine, teils Suggestion. Ungezählte Menschen sind dem hektischen Gebrüll und dem hitzigen Geschrei erlegen. Zuletzt glaubten viele, viele von ihnen, vorab extreme Nicht-sportler, es stehe ein wirkliches Ereignis bevor. Und die gutgläubige helvetische Television ging auf den Kuhhandel ein: sie bezahlte einen Riesenbetrag für eine «Mordsgaudi», wie sich der Münchener Komiker Karl Valentin dureinst ausgedrückt hätte. (Dafür wird es bei nächster Gelegenheit heißen: wir haben kein Geld...)

Wie lauteten dabei die mächtigsten Titel? Der Boxkampf des Jahrhunderts! Der grösste Fight aller Zeiten! Wettkampf der Wahrheit! Die Besten im Reich des Boxsports! Solche Anpreisungen (selbst in seriösen) Zeitungen des deutschen Sprachgebietes mussten ziehen, sie steigerten die Erwartungen. Und das alles im Vorfeld eines Boxgefechtes zweier amerikanischer Grossmäuler, die sich via Fernschreiber und Fernsehen laut und lächelnd ankündigten. Und die sich gegenseitig mit grössten Beleidigungen beschimpften und beschmutzten.

Ich weiss nicht, wieviele Zuschauer zur «Morgenstrach»-Zeit vor dem Flimmerkasten sassen. Es sind, nur schon hierzulande, sicherlich riesige Mengen gewesen. Ich bin überzeugt, dass die Mehrheit nur deshalb in Hose und Morgenrock schlüpfte, um ein Sensatiönchen zu erleben: weitere irre Tänze, weiteres blödsinniges Geschwafel, vor allem aber ein endgültiges Knock out! Es war namentlich das Drum und Dran, das magnetisierte, nebenbei natürlich auch das Wissen um einen rund 120-Millionen-Franken-Umsatz für 120 oder mehr Faustschläge. Ob auch nur einer der Frühaufsteher auf seine Rechnung kam? Ich zweifle.

Das Fernsehen betraute den sachlichen Karl Erb, der ruhig und unberührt blieb, mit dem Kommentar. Mitsprecher war der bekannte Ringrichter Rolf Nussbold, der mittan im Getümmel bemerkte: «Frazier zeigt einen unwahrscheinlichen Vernichtungswillen!» Und weil am Ende Joe Frazier zum

Punktsieger ausgerufen wurde, war das Urteil des Experten so etwas wie ein gefundenes Fressen für alle Sportgegner. Deshalb hier eine Richtigstellung: Die beim «Boxkampf des Jahrhunderts» gezeigte Show war nur sehr entfernt und vorab dem Namen nach mit Sport verwandt. Genau betrachtet war es eine Box-Komiker-Halbluff-Inszenierung, eine künstlich hochgespielte und unerhört kostspielige.

Nachwort: Man verzeihe, wenn ich den «Welt-Boxkampf der Wahrheit» vom 8./9. März 1971 nicht ernst zu nehmen vermag, ich kann nicht anders und danke herzlich für jeden zustimmenden Nicker...
m. e.

«Der Landbote», Winterthur

Dienstuntaugliche Spitzensportler

Als Mitglied der Eishockey-Nationalmannschaft wurde der Langnauer Mittelstürmer Bruno Wittwer einem Konditionstraining unterzogen, das wohl nicht allzuviel der jetzt im WK stehenden Soldaten bestanden oder durchgestanden hätten. Doch als er im letzten Jahr in die RS hatte einrücken wollen, wurde er als dienstuntauglich eingestuft und wieder heimgeschickt.

Wittwer stellt durchaus keinen Einzelfall dar. Auch im Kader der Fussball-Nationalmannschaft gibt es Spieler, die als dienstuntauglich befunden und dem HD oder dem Zivilschutz zugeteilt wurden.

Es ist nicht leicht, von den Vereinen Zahlen über die Dienstfähigkeit ihres Kaders zu bekommen. Viele Präsidenten sind darüber nicht einmal genau im Bild. Bei den Fussball-Grasshoppers gelten zum Beispiel aus dem gegenwärtigen Kader sechs als dienstuntauglich. Trainer und Wachtmeister René Hüsy, selbst «wegen dem Ohren» nicht mehr schiesspflichtig, gibt allerdings zu bedenken: «Man muss da sehr vorsichtig sein, man müsste auch andere Berufsgruppen mit harten körperlichen Anforderungen untersuchen, auch dort gibt es Dienstuntaugliche.»

Zwar gab Hüsy zu, er habe sich auch schon über Entscheide der Untersuchungskommissionen gewundert, «doch spielen da wohl hauptsächlich Versicherungsvorbehalte hinein. Am häufigsten sind ja durch das Wachstum bedingte Fehler im Rücken, da will die Militärversicherung wohl keine zu grossen Risiken eingehen.»

Als Privatperson, dessen Erwerb ganz oder teilweise von der Ausübung eines Sports — oder einer sonstigen harten körperlichen Betätigung — abhängt, nimmt man aber solche Risiken einfach auf sich. Da kicken Fussballer mit zweifachen Meniskusoperationen am gleichen Knie, fahren Eis-hockeyaner trotz loser Kniebänder mit einer Art Kniekorsett Schlittschuh oder spielen gar mit bloss einem Auge.

Im allgemeinen erhält man aber doch den Eindruck, dass mehr welche als Deutscheschweizer Spitzensportler als dienstuntauglich befunden werden, und dass der Drückebergerei etlicherorts Vorschub geleistet wird. Während man über keinen einzelnen der Dienstuntauglichen den Stab brechen darf, ohne den medizinischen Befund genau zu kennen, so gibt es zweifellos viele Einzelfälle, in denen es bei ausgeprägtem Wehrwillen zu keiner Ausemusterung gekommen wäre.

Was der Laie wohl als Normalfall ansehen würde, muss man deshalb heute geradezu als erstaunliche Tatsache registrieren: Von den Schweizern im engeren Kader des FC Winterthur gilt nur einer als dienstuntauglich. Das liegt wohl auch an der von der Klubleitung geforderten gesunden Einstellung. Würden alle miteinander nach Genf oder Lausanne verkauft, ich weiss nicht... ob dann auch 17 von den 26 FCW-Lizenzierten zurzeit im WK ständen und sieben weitere mit Aufgeboten rechnen müssten.

Hermann Pedergnana

«Rheinischer Merkur», Koblenz

Fragen der Opposition

Kritiker warnen davor, die Schulen systematisch nach Talenten durchzukämmen, die eines Tages womöglich die 100 Meter in 10,0 Sekunden laufen. Und sie erheben die Frage, mit welchem Recht und mit welcher Begründung das Leistungsprinzip bereits Kleinkindern eingeimpft wird. Wenig sportbezogen, doch immerhin plausibel klingt die Frage nach der Bedeutung der sportlichen Leistungssteigerung hinsichtlich der gesellschaftlichen Notwendigkeiten, etwa so: ist es beim heutigen Stand der industriellen Entwicklung überhaupt wichtig, schnell zu laufen, da doch jeder Mopedfahrer ein Ziel schneller erreicht?

Man erkennt an diesem Satz, dass auch die sportliche Opposition es mit der Dialektik hält. Denn solange Menschen leben, werden sie vermutlich Leistungen vollbringen wollen, wobei natürlich zu unterscheiden ist zwischen dem ökonomischen Konkurrenzzwang und einer freiwilligen Leistung. Es ist daher eine differenzierte Philosophie der Leistung am Platz. Dazu hat der ehemalige Olympia-Ruderer und heutige Professor an der Universität Karlsruhe, Hans Lenk, folgende Anmerkung gemacht: «Ob allerdings eine kritisch-rationelle

Philosophie des Sports bewirken kann, dass aus dem aufprojizierten nationalistischen Brot- und Zirkus-Zauber, zu dem der Leistungssport heute allenthalben gestempelt wird, eine Auffassung des Sports hervorwächst: als eines persönlichen Bewährungsfeldes und Darstellungsmediums, als Schule der Leistungsmotivation, eine Deutung, wie sie dem Erleben der meisten Aktiven entspricht, das muss wohl bezweifelt werden."

Dieser Pessimismus ist sicher berechtigt, besonders im Hinblick auf die in den Sportstadien geübte Praxis. Die Idolvergötterung und Ideologisierung des Sports wirkt sich vor allem auf die heranwachsende Jugend negativ aus. Wie soll ihr der Sport attraktiv erscheinen, wenn die Idole heute wegen ihrer Fitness und ihres Könnens umjubelt und gefeiert, am nächsten Tag aber, wenn sie einmal versagen, ausgepfiffen und beschimpft werden? Solches Erleben ist für einen jungen Menschen verwirrend, es verstellt ihm den Blick für die echten Tugenden des Sports wie fairer Einsatz, Kameradschaft, Anerkennung des Gegners. Es mag für unsere Zeit etwas altmodisch klingen, aber ich meine, dass gerade die Verzerrungen und Auswüchse wesentlich zur allgemeinen Kritik am Sport beitragen. Je eher sich der Sport und seine Anhänger vom Ballast befreien und zurückfinden zu einer angemessenen Form des Engagements, desto besser wird die Rolle aussehen, die er in der modernen Gesellschaft spielt.

Rolf Kunkel

«Bote der Urschweiz»

Fairplaysieger

In sportlichen Wettkämpfen gibt es immer wieder prächtige Beispiele von Fairness und kameradschaftlicher Rücksichtnahme. Als Teilnehmer am Morgarten-Skilauft durften wir ein solches miterleben. Bei der ruppigen Abfahrt vom Tännli zum Rossboden gab es einige spektakuläre Stürze zu registrieren. Der gut im Rennen liegende Läufer mit Startnummer 284, Karl Senn, 1934, Ibach, wollte zwei am Boden liegenden Fahrern ausweichen. Dies war sehr schwierig, da die erwähnte Abfahrt, bedingt durch eine kleine Brücke, in einem Engpass endete. So stürzte Karl Senn selber unglücklich und zog sich dabei leider, wie sich nachher herausstellte, einen komplizierten Oberschenkelbruch zu. Der Konkurrent mit Startnummer 20: Franz Diener, 1945, Küssnacht am Rigi, war erster Zeuge dieses bedauerlichen Unfalls. Kurzentschlossen nahm er sich zusammen mit einem Zuschauer des Verletzten, der über heftige Schmerzen klagte, an. Er avisierte den Dorfarzt, der innert kurzer Zeit am Unfallort eintraf und den unglücklichen Skiläufer in ärztliche Obhut nahm. Franz Diener konnte sein Rennen nun beruhigt fortsetzen und traf in der immer noch guten Zeit von 1.32.24 völlig unbeachtet im Ziel ein. Befragt von uns, wieviel Zeit er bei diesem Zwischenfall wohl verloren habe, so meinte er lakonisch: «Nur etwa zehn Minuten, das war doch selbstverständlich.» Wie überall wurden in Rothenthurm nur Preise an die Siegerinnen und Sieger verteilt. Für uns aber war Franz Diener der grosse Sieger... der Fairplaysieger! Jules Zehnder

«Tages-Anzeiger», Zürich

Marsch an die Peripherie

In der grössten Schweizer Stadt geht es dem Sport wie dem Auto: Beide finden keinen Raum mehr. Gewiss, die bedeutenden Anlagen Letzigrund, Sihlhölzli und Utogrund sind leistungsfähig und werden derzeit modernisiert. Das ist aber — von kleineren Objekten abgesehen — auch schon alles. Das Schwergewicht künftiger Stätten und weiterer Planung liegt an der Peripherie, liegt in Schwamendingen an der Grenze gegen Dübendorf, ja zum Teil schon innerhalb der Dorfgemarkung, liegt auf dem Hönggerberg und in Affoltern, liegt vor allem im Limmattal, liegt in Witikon. Für die Aktiven, vor allem für die Freunde der Ballspiele und der Leichtathletik, werden die Wege lang, wird der Zeitbedarf für Training und Wettkampf gross. Das lässt sich nicht mehr ändern, denn die Obrigkeit hat es seinerzeit verpasst, hinreichend Sportraum im eigentlichen Weichbild der Stadt auszusparen.

Damit wird auch das vor Jahren etablierte Ziel für die Allgemeinheit, das «Stadion der offenen Tür», just in dem Moment illusorisch, als mit dem «SPORT FÜR ALLE» ein neuer Anlauf unternommen wird, dir und mir zum täglichen Fitnesstraining Gelegenheit zu geben. Freilich stehen zu diesem Zweck die Turnhallen (abendliche Benützung) im Vordergrund, aber an der frischen Luft auf dem nahen Sportplatz sollte man sich ebenfalls tummeln können. Es wird aber — aus den geschilderten Gründen — nicht der Fall sein, außer man praktiziert bei den Schulturnanlagen (Spielpiesen) eine liberalere Politik und versorgt die Täfeli «Betreten des Rasens verboten» dauernd im Gerätemagazin. Dieses Rezept ist die zwangsläufige Folge des Marsches an die Peripherie. Die Verwaltung (wen immer es angehen mag) wird nicht darum herumkommen, es anzuwenden, soll die Stadtbevölkerung hinreichend den «SPORT FÜR ALLE» konsumieren und damit ihre Gesundheit fördern können.

Karl Mock

Gedanken — Gespräche — Geschehnisse

An der ETS jemandem um zehn Uhr vormittags oder drei Uhr nachmittags am Telefon zu erreichen, ist fast ein Ding der Unmöglichkeit. Dann nämlich trifft sich die Belegschaft beim Kaffee oder Tee, meist innerhalb der verschiedenen Sektionen. Das ist so Brauch, und diese Minuten sind annähernd geheiligt. Ein amerikanischer Wissenschaftler und Gesundheitsexperte sagte mir einmal, dass diese Gewohnheit, die vermutlich universell ist, ein Unsinn sei. Kaffee und Tee seien nicht gesund, und die Leute, die sich solche Pausen leisten könnten, sowieso überessen und übertrunken. Zur normalen und zu reichlichen Nahrung noch Kaffee und Tee mit ihren Giftstoffen und dem vielen Zucker, das sei der Gesundheit wirklich nicht zuträglich. Viel gescheiter wäre es, diese Pausen mit etwas Bewegung auszufüllen: Einige Male auf einen Stuhl zu steigen, zwanzig Liegestütz zu machen, zweimal eine Treppe hinauf und hinunter zu laufen und am offenen Fenster tief zu atmen.

Der Herr Professor mag recht haben, falls man mit rein rationalen Massstäben misst. Da aber jedes Ding mindestens zwei Seiten hat, so lässt sich über diese Kaffeepausen doch einiges mehr sagen, als hier: gesund und dort: ungesund. So glaube ich, dass diese Minuten weniger dem Kaffee als dem Gespräch gehören.

Gesprochen wird über die verschiedensten Themen und auf vielerlei Arten. Die Gespräche sind ernst, laut, humorvoll, langweilig, witzig, belanglos, informativ je nach Situation und Zusammensetzung der Tischrunde. Man führt die Gespräche leise zu zweit an einer Tischcke, quer über den Tisch, so dass es alle hören; einer doziert, viele reden durcheinander, Meinungen prallen aufeinander, man wechselt abrupt das Thema.

Man ereifert sich über die gute oder schlechte Form von Spitzenathleten und witzelt darüber, dass schon wieder ein Fussballtrainer gefeuert wurde. Auch bei uns wird «gefachsimpelt». Wir können schliesslich nicht aus unserer Haut. Es erzählt einer den neuesten Witz, der meist so neu gar nicht ist. Man wettert darüber, dass ein Plan wieder einmal nicht gestimmt hat. Einer erzählt eine Anekdote aus dem letzten Kurs oder dem vergangenen Militärdienst. Das Wetter ist auch bei uns ein unerschöpfliches Thema. Bekannte Persönlichkeiten, die gerade im Rampenlicht stehen, sind auch bei uns der Kritik ausgesetzt. Interne Probleme werden eingehend diskutiert. Die Politik fehlt nicht. Es geht bei uns so zu, wie an andern Orten, wo Leute, die sich kennen, zwangslos bei einer Tasse Kaffee zusammensitzen. Der Gesprächsstoff geht nie aus.

Diese Pausen stellen auch eine unerschöpfliche Informationsquelle dar. Man nennt den hier fliessenden Informationsstrom zwar oft abschätzig Latrinenweg. Was er für den einzelnen bedeutet und wie er einem fehlt, merkt man erst, wenn man eine zeitlang die Kaffeerunden nicht mehr besucht. Was er für den Betrieb bedeutet, ist schwer messbar. Ich vermittle stark, man müsste schon aus diesem Grunde die Kaffeepausen erfinden, wenn sie nicht schon beständen. Wie gesagt, es mag sein, dass es Gesünderes gibt, als Kaffeepausen. Gibt es etwas besseres als ein Gespräch? «Das Menschlichste was wir haben, ist doch die Sprache, und wir haben sie, um zu sprechen.» Das hat Theodor Fontane einmal geschrieben. Ich glaube, dieser Satz sagt sehr, sehr viel. Es lebe die Kaffeepause — trotz Kaffee und Tee.

Hans Altdorfer

Echo von Magglingen

Kurse im Monat Mai (Juni)

a) schuleigene Kurse

Eidgenössische Leiterkurse

- 1.—4. 6. Fitness J (45 Teiln.)
- 7.—12. 6. Fitness J (30 Teiln.)
- 7.—12. 6. Natation (20 Teiln.)
- 7.—12. 6. Course d'orientation (40 Teiln.)
- 14.—19. 6. Fitness Geistliche
Entr. de cond. phys. ecclés. (40 Teiln.)
- 14.—19. 6. Orientierungsläufen (30 Teiln.)
- 28.6.—3.7. Volleyball (30 Teiln.)
- 28.6.—2.7. Entr. de cond. phys. JG (30 Teiln.).

Militärsportkurse

- 1.—26. 6. Armeesportleiter (20 Teiln.)

Diverse Kurse

- 21.—25. 6. Aufnahmeprüfungen 1 für St. Lg 1971/73 (100 Teiln.)

b) verbandseigene Kurse

- 1.—2. 5. Zentralkurs für OL, AGOL (40 Teiln.)
- 1.—2. 5. EM-Vorbereitungskurs Damen-Nationalmannschaft, Schweiz. Volleyballverband (15 Teiln.)
- 1.—2. 5. Europa-Cup-Vorbereitungskurs Wasserspringen, Schweiz. Schwimmverband (10 Teiln.)
- 3.—8. 5. Konditionstest Langlauf-Nationalmannschaft Herren, SSV (20 Teiln.)
- 8. 5. Testwettkampf Spitzens- und Nachwuchskader, IKL (20 Teiln.)
- 8.—9. 5. Trainingskurs der Herren-Nationalmannschaft, Schweiz. Volleyballverband (15 Teiln.)
- 8.—9. 5. Trainingskurs der Nationalmannschaft Schwimmen, Schweiz. Schwimmverband (25 Teiln.)
- 8.—9. 5. Trainingskurs der Damen-Nationalmannschaft, Schweiz. Basketballverband (20 Teiln.)
- 15.—16. 5. Trainingskurs der Herren-Nationalmannschaft und Schiedsrichterkurs, Schweiz. Basketballverband (40 Teiln.)
- 15.—16. 5. Olympiakader-Kurs Schwimmen, Schweiz. Schwimmverband (15 Teiln.)
- 15.—16. 5. Zentralkurs für Leichtathleten, Satus (30 Teiln.)
- 17.—22. 5. Trainingslager der 800/1500-m-Spitzenläufer, IKL (25 Teiln.)
- 17.—22. 5. Trainingskurs für CISM-Wettkämpfe, Gruppe für Ausbildung (25 Teiln.)
- 17.—28. 5. Olympia-Vorbereitungskurs Kunstturnen, ETV (20 Teiln.)
- 21.—22. 5. Olympia-Vorbereitungskurs Kunstturnen, ETV (10 Teiln.)
- 22.—23. 5. Ausbildungskurs 2, SFV (100 Teiln.)



Ein
Klebeschild
für jeden

Mit der Aktion «Klebeschild» wendet sich die Stiftung Schweizer Sporthilfe erstmal in grossem Rahmen an die Öffentlichkeit. An dieser Aktion gelangen drei verschiedene Arten von Klebeabzeichen zum Verkauf; der Preis beträgt ohne Unterschied pro Stück Fr. 5.—. Jeder einzelne hat somit die Möglichkeit, mit diesem Betrag die Sporthilfe auf dem Weg zu ihrem Ziel zu unterstützen. Alle ihr zur Verfügung gestellten Mittel verwendet die Sporthilfe bekanntlich zur individuellen Förderung von Spitzensportlern (Verdienstausfälle, Studien- und Ausbildungshilfe, Zulagen für besondere Aufwendungen, usw.).

Das Auto-Klebeschild

In der Schweiz gibt es zurzeit rund 1,4 Millionen immatrikulierte Autos. Dazu fahren jährlich etwa 27 Millionen ausländische Wagen in oder durch unser Land. Für diese Autos gedacht, aber auch verwendbar zum Aufkleben an Schaufenstern, Ladentüren, usw., ist das Auto-Klebeschild, mit dem der Schweizer Automobilist seine Unterstützung und seine Sympathie für die schweizerischen Spitzensportler beweisen kann. Touristen dürfen den Kleber als Souvenir kaufen.

Kleineres Klebeschild

Aus speziellem Material wurde ein kleineres Klebeschild angefertigt, welches zum Aufkleben auf Motorräder, Skis, Velos, usw. gedacht ist.

Stoffabzeichen

Mit dem gleichen Sujet wie die beiden andern Klebeschilder wurde auch ein Stoffabzeichen versehen, welches auf Jacken, Sportsäcke, Schulmappen und wo immer der Besitzer es haben möchte, aufgeklebt werden kann.

Klebeschild-Sujet: Sporthilfe-Signet

Alle Klebeschilder stellen das Signet der Schweizer Sporthilfe dar. Sie haben den Zweck, dieses Signet und den Begriff Sporthilfe in weitem Kreis populär zu machen, zugleich aber auch durch ihren Verkauf der Sporthilfe eine neue Geldquelle zu erschliessen. Als Verkaufsstellen dienen vor allem Tankstellen und Sportgeschäfte im ganzen Land; sie erhielten unmittelbar vor Ostern eine erste Lieferung der oben beschriebenen Signete. Der Verkauf kann aber auch von andern Unternehmen (beispielsweise Hotels) und insbesondere von Jugendgruppen übernommen werden, welchen für gute Verkaufserfolge Auszeichnungen winken.

Sportler im Einsatz für die Sporthilfe

Am 5. April wurden rund 6500 Sendungen mit je 34 bzw. 16 Klebeschildern an die Tankstellen und Sportgeschäfte abgegeben. Die Bereitstellung dieser Massensendung erfolgte durch die Schweizerische Kunstrichter-Nationalmannschaft, die sich in erfreulicher Weise bereitfand, nach dem Training der Sporthilfe zur Verfügung zu stehen. Somit kann der Aufwand für diese Grossaktion auf dem Minimum gehalten werden.

III. Internationales Seminar für Biomechanik 1971 in Rom

Nach den Seminarien in Zürich und Eindhoven findet unter dem Patronat der Working Group on Biomechanics (Präsident: Prof. Dr. J. Wartenweiler) des ICSPE - UNESCO an der Universität Rom vom 27. September bis 1. Oktober 1971 das III. Internationale Seminar für Biomechanik statt.

Thema des Seminars: Biomechanische Studien der menschlichen Bewegung und ihre Anwendungen in Sport, Leibeserziehung, Rehabilitation und Arbeit.

Das provisorische Programm liegt vor und kann beim Sekretariat des Organisationskomitees c/o Centro Minerva Medica — Organizzazione Congressi, Via Archimede 28, 00197 Roma, bestellt werden.



**Jugendsportzentrum
Tenero**

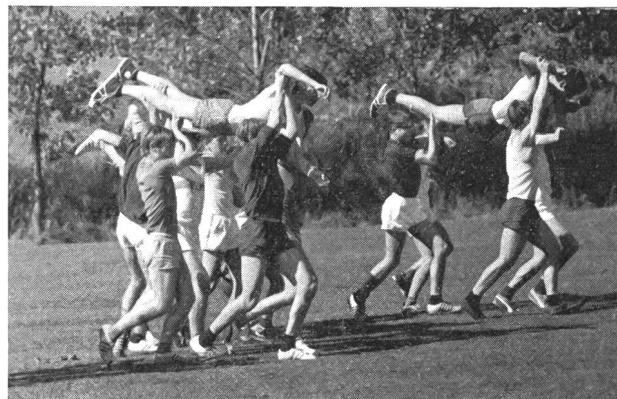
Trainingslager des FC Kilchberg

Dieses Jahr hat vom 12. bis 18. April bereits unser drittes Trainingslager hier im Campo sportivo stattgefunden.

Vor drei Jahren sind wir — auf der Suche nach einem geeigneten Lagerort für unsere A-Junioren — auf dieses herrlich gelegene Jugendsportzentrum gestossen. Allerdings war das Hauptgebäude bereits ausgebucht; doch angesichts des sehr gut eingerichteten Zeltplatzes fiel uns die Entscheidung nicht schwer, schon zu dieser relativ frühen Jahreszeit ein Zeltlager durchzuführen, zumal auf unserem Programm auch ein Geländedienst-Wahlfachkurs stand.

Entgegen zahlreicher, von verschiedener Seite geäusserter Bedenken, war es weder zu kalt noch zu feucht; im Gegenteil, das jeden Tag sommerlich warme Wetter drohte zeitweise unseren «Arbeitseifer» zu erlahmen. Die erstklassige Ausstattung — neue Armeegebirgszelte, neue Armeeschlafsäcke und komfortable Schaumgummimatratzen — trug natürlich auch wesentlich zu unserem Wohlbefinden bei. Erwähnenswert ist sicher, dass wir in allen drei Jahren höchstens zwei oder drei verregnete Reisetage, sonst aber immer phantastisch schönes Tessiner Wetter erlebten.

Im ersten Jahr wurde unser Lager — wie bereits erwähnt — als VU-Geländedienst-Wahlfachkurs durchgeführt. Sie fragen sich vielleicht, wie Fussballer ausgerechnet auf Geländedienst kommen; aber eben, Fussball als Wahlfach wird ja erst mit Jugend + Sport möglich. Erstaunlicherweise waren jedoch unsere damals 15- bis 17jährigen Junioren leicht für guten Geländedienst zu begeistern. Diese Woche mit ziemlich viel Ausbildung in Karten- und Kompasskunde, Zeltbau mit Blachen, Kochen mit primitivster Ausrüstung usw. gipfelte in



einem grossangelegten, eineinhalb Tage dauernden Geländespel, auf dem Verzascatela, einem in seiner Wildheit vorzüglich geeigneten Gebiet.

Im zweiten Jahr war dann eine gewisse Abneigung gegen Geländedienst schon deutlich spürbar. Immerhin waren die Teilnehmer nun bereits 17 bis 18 Jahre alt und lagen als Junioren-A-Mannschaft sehr aussichtsreich im Meisterschaftsrennen. Dieser Situation Rechnung tragend, wurde dem Fussball der Vorrang gegeben. Das tägliche Training (morgens und nachmittags 1 1/2 Stunden) wurde ergänzt durch Referate über Sporthygiene und Körperpflege sowie Erste Hilfe, einen Saunabesuch in Locarno, zwei Orientierungsläufe und eine sehr lohnende, aber recht strenge Velotour ins Verzascatela. (Versuchen Sie es auch einmal mit dem Militärvelo!)

Heute ist nun bereits unser drittes Lager zu Ende. Es war auch wieder ein grossartiges Erlebnis und wird allen Teilnehmern sicher lange in Erinnerung bleiben.

Die prächtigen Sportanlagen ermöglichen uns ein sehr vielseitiges Training, und wir fühlen uns für die noch ausstehenden Meisterschaftsspiele um den Gruppensieg bestens vorbereitet. Für die freundliche Aufnahme und sehr gute Betreuung möchten wir auch an dieser Stelle dem sportlichen Leiter und der Verwaltung ganz herzlich danken. Selbstverständlich freuen wir uns bereits auf nächstes Jahr (und hoffen, dass wir den ganzen Zeltplatz immer noch allein für uns haben).

FC Kilchberg

Eine wichtige olympische Entscheidung ist schon gefallen!

Olympia-Sieger siegen 1972 in München auf

Rekortan®

**Generalvertretung
für die Schweiz:**

Dass REKORTAN der Spitzenbelag ist, zeigen die Rekorde, die auf national und international anerkannten REKORTAN-Bahnen erzielt wurden. Wieviel neue Rekorde wird es 1972 auf den REKORTAN-Anlagen geben? Eins ist gewiss: Es werden Rekorde auf REKORTAN sein!

**Hans Bracher
Turn- und Sportplatzbau**

Hauptgeschäft in Bern, Telefon 031 / 43 20 21
Filialen in Frauenfeld, Telefon 054 / 7 29 57,
und Moutier, Telefon 032 / 93 21 66





Bibliographie

Wir haben für Sie gelesen ...

Lutter, Heinz; Lutter, Heribert DK: 796/797; 796.015

Zur Praxis der Leibeserziehung in Grund- und Hauptschule. Übungsformen — Methodische Hilfen. Donauwörth, Auer Verlag, 1970. — 8°. 244 Seiten, Abb.

Dieses Buch stellt vor allem eine Stoffsammlung und -verwertung zurzeit bekannter Beiträge zu den einzelnen Disziplinen der schulischen Leibesübungen dar. Übungsauswahl und methodische Anleitungen beschränken sich auf den Unterricht in Grund- und Hauptschule.

Das erste Kapitel, «Haltungs- und Bewegungsschulung», umfasst alle Grundtätigkeiten: Gehen und Laufen, Kriechen und Gleiten, Hüpfen und Springen, Heben und Tragen, Ziehen und Schieben, vor allem in Partnerübungen, auch mit Handgeräten. Klettern und Klimmen, Hangeln und Steigen, Übungsformen an der Langbank und Sprossenwand — altersentsprechend zugeschnitten — ergänzen die Übungsrichtung zur Körperschulung in der Grundschule.

Für die Hauptschule wird zur Ausbildung und Verbesserung motorischer Fertigkeiten und Eigenschaften das Circuit-Training als Trainings- und Organisationsform in den Vordergrund gerückt, daneben drei Stundenbeispiele für Konditionsschulung mit anderen Organisationsformen.

Zentrum des Buches sind Übungsreihen und methodische Hilfen für die einzelnen Disziplinen:

- Leichtathletik (Lauf, Sprung, Wurf und Stoß)
- Geräte- und Bodenturnen
- Schwimmen (Wasserangewöhnung, Gleiten, Schwimmstile, Tauchen, Wenden, Wasserspringen, Rettungsschwimmen)
- Spiele (Aufbau- und Spielreihen, kleine Spiele, kleine Sportspiele, grosse Mannschaftsspiele wie Hand-, Fussball, Basketball und Volleyball)
- Rhythmische Gymnastik (Grundtätigkeiten und ihre Abwandlungsmöglichkeiten nach Umfang, Rhythmus, Richtung; Gymnastik mit Handgeräten).

Das Übungsgut ist weitestgehend nach Spielformen, Übungsformen und Leistungsformen geordnet. Aufgezeigt am Beispiel Turnen:

- Hindernisturnen
 - = Spielform (natürliche Tätigkeit an den Geräten)
- formgebundenes Geräteturnen
 - = Übungsform (Erlernen und Üben der Grundelemente)
- Leistungsturnen
 - = Leistungsform (als sportliche Leistung nur mit Neigungsgruppen erreichbar, «nach Art der aufgewandten Kräfte und Fähigkeiten» (S. 93) kann Leistung jedoch auf allen Könnensstufen erbracht werden).

Erfreulich, die rhythmische Gymnastik als gleichberechtigtes Übungsgebiet unter die schulischen Leibesübungen einge-

reht zu sehen! Einleitende Bemerkungen zur allgemeinen rhythmischen Schulung und angeführte Übungswege sind ansprechend und folgerichtig entwickelt. Bewegungssteigerung, Bewegungsverbindung, freie Bewegungsaufgaben regen Bewegungsphantasie an und erlauben Gestaltungsfreiheit. Unter «Gymnastik mit Handgeräten» vermisst man die Einbeziehung des Stabes als richtungsbestimmendes Gerät. Seine Form fordert heraus zu verschiedenen Bewegungsrichtungen unter Berücksichtigung der möglichen Bewegungsebenen. In der Oberstufe der Hauptschule stossen solche Bewegungsaufgaben auf viel Interesse. Formwill und Formkraft können sich bewähren.

Alles in allem bietet sich dieses Buch an als sehr nützliche Hilfe und Anregung für die Unterrichtspraxis des Leibeserziehers.

Margot Reppel, dipl. Sportlehrerin, DSHS Köln

Wischmann, Berno.

DK: 79642/43.015

Methodik der Leichtathletik. Für alle Altersstufen unter Zugrundelegung bisher gewonnener wissenschaftlicher Erkenntnisse. 3., neubearbeitete und erweiterte Auflage. Frankfurt am Main, Limpert, 1971. — 8°. 323 Seiten, Abbildungen. — ca. Fr. 32.—.

Das vorliegende Lehrbuch unterscheidet sich in seiner Anlage von den übrigen neueren Publikationen auf dem Gebiet der Leichtathletik. Von einem Verfasser wird in einem Band eine der vielfältigsten Sportarten behandelt. Das genauere Studium des Buches zeigt die Vorteile dieser Konzeption: Der Autor, ein anerkannter Fachmann und erfahreicher Praktiker, kann auf seine grosse Erfahrung zurückgreifen und versteht es ausgezeichnet, das Wesentliche herauszuheben und Unwesentliches wegzulassen.

Besonders zu erwähnen sind die beiden ersten Kapitel des Buches. Von den Grundlagen der Klein- und der Schulkinder ausgehend beschreibt der Verfasser ausführlich den «Versuch einer jugendgemässen Lehrweise der Leichtathletik». Er stellt damit erneut eine methodische Forderung, die von vielen Fachlehrern ob all den Trainingsmethoden der Erwachsenen vernachlässigt wird. Kinder sind nicht «kleine Erwachsene»! Die Abschnitte über das Leistungstraining der erwachsenen Athletinnen und Athleten sind zwar recht umfangreich und berücksichtigen die neueren Hilfsgeräte, Techniken und Erfahrungen (das Werfen mit dem Nockenball, den Fosbury-Sprung, Beobachtungen in Mexico-City 1968 usw.), gehen aber häufig nicht über allgemeine Hinweise hinaus. Wer es genauer wissen will, findet hier trotzdem eine wertvolle Hilfe: Jedem Kapitel sind detaillierte und exakte Literaturangaben angefügt.

Der Bildteil wurde wesentlich erweitert und modernisiert. So finden wir jetzt Namen wie Hines, Matson, Oerter, Lusis, Zsvitzky, Beamon, Sanejew, Fosbury und Seagren, um nur

PUL-X Massage

hilft bei Sportverletzungen

hilft bei Sportverletzungen

Flacon Fr. 4.20 7.20 u. 12.90
in Apotheken und Drogerien
BIOKOSMA AG 9642 Ebnat-Kappel

einige neue Bilder und Bildreihen von Weltrekordlern und Olympiasiegern zu nennen. Allerdings ist die Bildqualität oft schlecht und zu häufig ein Opfer der Aktualität geworden. Man muss sich fragen, was in einem Methodikbuch wichtiger ist: Ein technisch vordildlicher Bewegungsablauf im Weitsprung eines wenig bekannten Athleten oder das Dokument des 8,90-m-Sprunges von Bob Beamon! Ebenso vermag die Mischung von althergebrachten Zeichnungen mit Bildern von Spitzensportlern und Jugendlichen in gestalterischer Hinsicht nicht ganz zu befriedigen.

Zusammenfassend kann gesagt werden, dass die 3. Auflage der «Methodik der Leichtathletik» nach wie vor in konzentrierter Form und auf anschauliche Art dem Leichtathletiklehrer viel Neues und Wissenswertes vermittelt.

Ernst Strähl

Fetz, Friedrich.

DK: 796.015

Allgemeine Methodik der Leibesübungen. 4., wesentl. erw. Aufl. Frankfurt a. M., Verlag Limpert, 1971. — 8°. 263 Seiten, Tab. — ca. Fr. 25.—.

10 Jahre nach Erscheinen seiner «Allgemeinen Methodik der Leibesübungen» (1961, Oesterreichischer Bundesverlag Wien und München) legt Fetz die 4., wesentlich erweiterte Auflage vor; verbessert, gestrafft, notwendig erweitert mit Änderungen und Zusätzen entsprechend neuen Erkenntnissen in Theorie und Praxis der Leibeserziehung. War schon der bekannte Inhalt der ersten «Allgemeinen Methodik ...» eine wertvolle Zusammenfassung methodischer Grundfragen, so bietet sich die 4. Auflage — gerade und besonders wegen der vorgenommenen Änderungen und neuen Beiträge — an als das Lehrbuch für die Unterrichtspraxis des Leibeserziehers: Einleitend mit dem neu aufgenommenen Kapitel über die Entwicklung der allgemeinen Methodik der Leibesübungen zu Aufgaben und Grundsätzen in der Methodik der Leibesübungen, Lehrmethoden, methodischen Hilfsmitteln im praktischen Lehrverfahren, methodischen Reihen, zum Lehrvorgang und seiner Struktur, Planung und Gestaltung schulischer Leibesübungen (Lehrplan, Schulplan, Jahresplan, Stundengliederung), Aufstellungs- und Betriebsformen (Ordnungsrahmen), schliesslich Leistungserhebung und Beurteilung, abschliessend mit Vorführungen, Wettspielen und Wettkämpfen als methodischen Massnahmen.

Kernkapitel sind III, IV und V.

Kapitel III, Verschiedene Lehrmethoden, bringt Überblick über die Entwicklung der Lehrverfahren:

- Lernmethode oder Lernschulmethode
- Arbeitsmethode oder die der Arbeitsschule entsprechende Methode
- Führungs- oder Trainingsmethode: «Bildungsverwirklichung durch gelenktes Leistungsstreben» (entwickelt und praktiziert vor allem in Turn- und Sportvereinen).

Neu sind «Grundständige Methoden», die Aufschluss geben über den heutigen Diskussionsstand der Unterrichtsmethoden sowie ihre systematische Erfassung. Fetz schliesst sich den Auffassungen Möser und Seybold-Brunnhuber (S. 63) an, wonach den Grundformen des Lehrens — darbieten, anregen, erheben — die Grundformen des Lernens — nachvollziehen, erproben, leisten — gegenüberstehen.

Kapitel IV bringt eine Zusammenstellung verbaler, akustischer und visueller Hilfsmittel im praktischen Lehrverfahren. Hier kann man weiterhin darüber streiten, ob die «Bewegungsaufgabe» unter die verbalen Hilfsmittel einzuordnen ist, oder ob sie — übergeordnet als didaktisches Prinzip — ebenso wie die Übungsreihe ein Kernstück des entwickelnden Lehrverfahrens ist (vgl. Buchbesprechung Schmitz der «Allgemeinen Methodik der Leibesübungen» in: Leibeserziehung 1962, S. 153). Dennoch bleibt die Interpretation der «Bewegungsaufgabe» auch in der neuen Auflage (S. 77–81) weiterhin unbefriedigend. Der Vorwurf auf Unstimmigkeit muss sich bei diesem Beispiel hartnäckig halten: Beim Zielwurf den Korb zu treffen, ist keine Bewegungsaufgabe, sondern eindeutige Bewegungsaufforderung — es gibt nur eine Lösung oder keine. Charakteristisch für die Bewegungsaufgabe hingegen sind mehrere Lösungsmöglichkeiten, die Freiheit der persönlichen Lösung ist gegeben. Dafür verweist gerade W. Möller in: Leibeserziehung, 1962, S. 290–294, dessen «lesenswerte Zusammenfassung» Fetz selbst auf S. 80 empfiehlt. Den von Fetz gesehenen Zusammenhang zwischen Bewegungsaufgabe und Bewegungsgeschichte kann die Rezensentin ebenfalls nicht herstellen, nicht nur, weil sie einig geht mit der Auffassung D. Günthers, dass die Bewegungsgeschichte ein künstliches Gebilde ist «ohne eigene Lebenskraft, keine echte Pantomime und keine Leibeserziehung, Schein, von beiden» (S. 81).

Kritisches anzumerken gibt es auch beim neu hinzugenommenen Punkt «Rhythmus als methodisches Hilfsmittel». Schade, das Fetz Peter Röthig's Beiträge zur Lehre und Forschung der Leibeserziehung, Band 28, «Rhythmus und Bewegung», ausser acht lässt! Unter Einbeziehung dieser ausgezeichneten Untersuchung zur Klärung des Begriffs Rhythmus hätte man über hinreichend bekannte bewegungstechnische Gesichtspunkte der Rhythmusinterpretation, wie Wiederholung, An-

einanderreihung, Ökonomie, vorstossen können zu der erzieherisch weit ergiebigeren Frage: Wie erleben wir Rhythmus? Ohne subjektive Auseinandersetzung, ohne innere Bereitschaft des sich Bewegenden bleibt der Bewegungsablauf ein Vorgang, geeignet, motorische Fertigkeiten zu verbessern — mehr nicht. Das eigentliche rhythmische Bewegungsverhalten erklärt sich durch die subjektive Aktivität und Anteilnahme in der Bewegung. «Das Ich befreit sich von der mechanischen Ausführung der Bewegung in dem Augenblick, wo es diese rhythmisch-gestaltend verändert. Die rhythmische Veränderung einer Bewegung ist jedoch eine Leistung des Subjekts mit aller schöpferischen Planung und Aktivität», vgl. Peter Röthig «Zur Begriffsbestimmung des Rhythmus» in: Die Leibeserziehung, 1963, S. 341–347.

Rhythmische Bewegungsverhalten in dieser Subjektbezogenheit zu sehen, lässt die Aufgaben einer rhythmisch orientierten Leibeserziehung erst reizvoll erscheinen!

Auf den neuesten Stand der Forschung gebracht ist das V. Kapitel über Übungsreihen zu motorischen Fertigkeiten und solchen zur Verbesserung motorischer Grundeigenschaften. Eingehende Berücksichtigung — nach Literatur der pädagogischen Verhaltenspsychologie — findet das programmierte Lernen; die Unterschiede zwischen diesem und der methodischen Reihe werden aufgezeigt.

Wesentlich überarbeitet wurde auch Kapitel VI. Der Lehrvorgang und seine Struktur, («Antrieb als auslösende Kraft des Lernprozesses» — Verstärkung und ihre Häufigkeit halten Interesse der Schüler am Lernen wach — das sind einprägsame Gedanken»).

Kapitel IX. Leistungserhebung und Beurteilung, weist neben Verbesserungen bisher üblicher Messungs- und Wertungsverfahren besonders hin auf die relative Objektivität von Fitness- und Konditionstests. Schulisch anwendbare Tests sollten weiterentwickelt werden.

Im letzten neu hinzugenommenen Kapitel des Buches werden Vorführungen, Wettspiele und Wettkämpfe als methodische Massnahmen innerhalb der drei Stufen der Könnensaneignung a) dem Interessieren, b) dem Lernen und Festigen, sinnvoll zugeordnet, c) dem Bewahren und Anwenden. Bewährung und Kampf im schulischen Bereich sollte erst dann einsetzen, wenn die dazu benötigten Fertigkeiten sich bis zu einem gewissen Grade gefestigt haben.

Jedem Kapitel ist dankenswerterweise eine übersichtliche Bibliographie angehängt.

Abschliessend sei noch einmal gesagt, dass diese 4., wesentlich überarbeitete Auflage der «Allgemeinen Methodik der Leibesübungen» — Abstriche aufgrund örtlich verschiedener Verhältnisse müssen nicht gemacht werden, da das methodisch allgemein Interessierende im Vordergrund steht — nicht nur die wichtigsten theoretischen Grundlagen einer Methodik der Leibesübungen liefert, sondern vor allem eine sehr hilfreiche Unterweisung darstellt für richtige Unterrichtsplanung und gutes, d. h. verantwortungsbewusstes, selbstkritisches Unterrichten.

Margot Reppel, dipl. Sportl. DSHS Köln

Neuerwerbungen unserer Bibliothek

3 Sozialwissenschaften und Recht

Beuttel, H. Ausbildung im Schnelauf und Wert des Schneelaufes für militärische Zwecke. Charlottenburg, «Offene Worte», 1925. — 8°. 68 S. Abb. 77.380²⁵

Bundesbeschluss betreffend Erwahrung des Ergebnisses der Volksabstimmung vom 27. Sept. 1970 über die Ergänzung der Bundesverfassung durch einen Art. 27quinquies betreffend die Förderung von Turnen und Sport (vom 17. Dez. 1970). Bern, 1970. — 8°. 2 S. 03.800¹⁵

Delafon, D. Ski, droit et responsabilité. Voiron, Ed. «EPM», 1970. — 8°. 191 p. — Fr. 26.45. 03.728

Diechert, J.; Kreiss, F.; Meusel, H. Turnen, Sport, Spiel. Schulbuch für Jünglinge und Mädchen. Teil I: 8 bis 12 Jahre. Frankfurt a. M., Limpert, 1970. — 8°. 167 S. Abb. Tab. — 16 Fr. 70.755

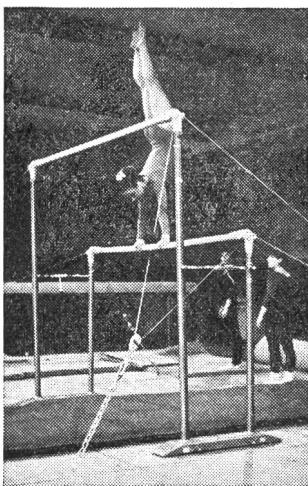
Ferrauto, E. L'educazione fisica, nell'educazione giovanile fascista. Note de orientamento: 20 classificazione degli esercizi. Torino, Paravia, 1940. — 8°. 45 p. 03.800¹⁷

Glaser, H. Radikalität und Scheinradikalität. Zur Sozialpsychologie des jugendlichen Protests. München, Manz, 1970. — 8°. 176 S. — Fr. 13.60. 53.735

Grössing, S. Sport der Jugend. Die sportliche Betätigung in Österreich und ihre pädagogische Bedeutung. Wien, Oesterreichischer Bundesverl., 1970. — 8°. 166 S. Abb. 70.754

Haag, H. Die Leibeserziehung in den Vereinigten Staaten. Beiträge zum Verständnis ihrer Theorie und Praxis. Schorndorf, Hofmann, 1970. — 8°. 228 S. — Fr. 18.40. 03.733

Hotz, A. Die Turnlehrer-Ausbildung in der Schweiz 1874–1922. Diplomarbeit ETH Zürich. Zürich, ETH, 1970. — 4°. 108 S. Tab. — Fotokop. 03.760²⁵q



Turn- und Sportgerätefabrik

Alder & Eisenhut AG


8700 Küsnacht-ZH Tel. 051 / 90 09 05
9642 Ebnet-Kappel-SG Tel. 074 / 3 24 24

Gymnasium Immensee SZ

Wir suchen auf Anfang September
für unsere Mittelschulen mit Internat einen

Turnlehrer

Bewerbungen sind zu richten an:
Hans Krömler, Rektor, 6405 Immensee SZ



4052 Basel

Lehenmattstrasse 122, Tel. (061) 41 42 32

Sportplatzbau — Turnanlagen — Tennisbau

baut

Sportanlagen

Turnanlagen

Tennisplätze

mit modernen und neuzeitlichen Belägen
sowie zeitgemässen Einrichtungen.

Verlangen Sie unverbindliche Offerten.

3M
Tartan
sportlich
fair

Minnesota Mining Products AG
Räffelstrasse 25 8021 Zürich Telefon 051 35 50 50



Unsere Monatslektion

Tennis

Lektionsidee: Förderung der Sicherheit

Text: M. Pfister Ort: Tennisplatz Dauer: 1 Stunde 30 Minuten Spieler: pro Platz 4 (6)
Material: pro Spieler 2 Bälle (Spielerinnen werden als Spieler bezeichnet)

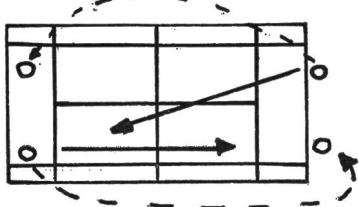
Symbolerklärung:

△ Beweglichkeit	♡ Kreislaufanregung	► 1 Lokales Stehvermögen	1 Rücken
⊕ Geschicklichkeit	♥ Ausdauer	1/ Schnellkraft	1 Bauch
► Schnelligkeit	►♥ Allg. Stehvermögen	WS Wirbelsäule	1 Arme
1 Kraft			1 Beine

Einleitung	20 Minuten		
Einlaufen			
<ul style="list-style-type: none"> — Alle Schläger in einem Aufschlagsfeld (auf engem Raum) hinlegen. Durcheinander laufen, ohne einen Schläger zu touchieren und sich gegenseitig zu berühren. — dito, mit rückwärts laufen. — Hüpfen, jeder über einen Schläger; vorwärts, rückwärts, im Viereck. — Im ganzen Raum (begrenzt) durcheinander hüpfen, ohne die Schläger zu touchieren. 	♡ ⊕	<ul style="list-style-type: none"> — Bälle flach zuspielen, aber zweimal fallen lassen. — Normale Ballwechsel: Wettbewerb: Wer macht zuerst 30 Ballwechsel ohne Fehler 	
Gymnastikübungen mit Schläger (der an beiden Enden gehalten wird)			
<ul style="list-style-type: none"> — Grätschstellung, Arme in Hochhalte; Rumpfbeugen vw mit gestreckten Knien, bis der Schläger den Boden berührt. — dito, Blick zum Schläger, rw biegen, bis der Boden hinten sichtbar wird (langsam ausführen). — Grätschstellung, Arme in Vorhalte; Rumpfdrehen sw mit nachschauen. (Füsse bleiben am Boden). — Arme in Vorhalte; Kniebeugen mit aufrechtem Oberkörper. — Arme in Hochhalte; Bauchtanz. 	WS vw WS rw WS dr Beine △	<ul style="list-style-type: none"> — Ballwechsel von der Grundlinie aus; Bälle müssen mindestens 50 cm über Netzhöhe gespielt werden (zur Hilfe kann eine Schnur gespannt werden). — dito, Crossübung, Vorhand und Rückhand. — Ein Spieler spielt Vorhand, der andere Rückhand. — Ein Spieler spielt cross, der andere longline. — Ein Spieler steht in Netzposition und spielt die Bälle dem Spieler an der Grundlinie schön zu. Auch der Grundlinienspieler versucht, den Ball schön auf den Netzspieler zu spielen, wenn möglich in Brusthöhe. Ziel: lange Ballwechsel mit erhöhtem Rhythmus für den Grundlinienspieler. — Erst nach 5 Ballwechseln darf ein Spieler angreifen. — Aufschlagstraining mit nur einem Ball pro Spielerpaar. Ziel: Jeder Ball muss gut sein. — Plus-Minusübung. Der Ball wird mit einem Aufschlag (nur 1 Ball) ins Spiel gebracht. — Mannschaften zu 2 bis 3 Spieler; es spielt nur immer 1 Spieler pro Mannschaft mit dem Auftrag, den Ball im Spiel zu halten. Derjenige Spieler, der den Fehler macht, wird durch den nächsten Spieler ersetzt. Der eintretende Spieler beginnt mit einem Aufschlag (nur 1 Ball). 	
Ballangewöhnung			
<ul style="list-style-type: none"> — Ball mit dem Schläger auf den Boden prellen, im Gehen, Laufen, Hüpfen, mit geschlossenen Augen. — dito, mit dem schlechteren Arm. 	► 1		
Einspielen			
<ul style="list-style-type: none"> — Bälle von der Grundlinie aus halbhoch einander zuspielen. 			

Leistungstraining: Konditionsfördernde Spielformen

- Aufschlagtraining, 4 Spieler pro Platz.



Ablauf:

1. Aufschlag (Sicherheit)
2. Platzwechsel
3. Return longline
4. Platzwechsel
5. Ball auflesen
6. Aufschlag
- usw.

Die Spieler müssen so schnell wie möglich Platz wechseln, auch bei einem Fehlaufschlag.

— Ein Spieler steht in Netzposition und hat eine Anzahl Bälle. Ein anderer Spieler beginnt an der Grundlinie mit dem Auftrag, jeden Ball irgendwie, schön auf den Netzspieler zu spielen. Er bekommt pausenlos extreme Bälle (kurz, lang, usw.) zugespielt, die aber zu erreichen sein sollten.

— Doppelsspiel mit Tischtennisregeln auf dem Einzelplatz; d. h. die Partner müssen sich bei jedem Ball ablösen.

— Mannschaften zu 2 bis 4 Spieler; es spielt immer nur 1 Spieler pro Mannschaft, aber auf dem Doppelfeld. Es wird versucht, den Gegner mit extremen Bällen müde zu machen (keine Punktenschläge). Nach jedem Punkt werden die Spieler ausgewechselt.

Ausklang

10 Minuten

- Plauschdoppel
- Plätze wischen
- Körperpflege.

Die Jugendstätte Gfellergut, Beobachtungs- und Lehrlingsheim der Stadt Zürich, sucht einen

Freizeitleiter

Tätigkeitsbereich:

Beratung, Unterstützung und Entlastung der Heimerzieher durch Gestalten von Freizeitprogrammen, Organisation von Kursen, Ferienlagern, Festen usw. Pflege der Beziehungen zum Stadtquartier. Leitung von Sportgruppen. Mithilfe bei der Betreuung der Jugendlichen an jedem 2. Wochenende.

Gewünscht werden:

Abgeschlossene Ausbildung als Heimerzieher oder mehrjährige Tätigkeit in einer Freizeitanlage oder Jugendorganisation, Sinn für Zusammenarbeit, Organisationstalent, Initiative und Selbständigkeit.

Wir bieten:

Fortschrittliche Anstellungsbedingungen, Wohnen im oder ausserhalb des Heims, Weiterbildungsmöglichkeiten, eigener Arbeitsraum.

Bewerbungen sind an die Jugendstätte Gfellergut, 8051 Zürich, zu richten. Interessenten erteilen wir gerne weitere Auskunft, Telefon (01) 41 04 41.

Auf Mai 1971 ist im **Bad Rotsee 6030 Ebikon** die Stelle eines

Bademeisters

neu zu besetzen.

Arbeitsbereich:

Aufsicht über den Badebetrieb; Überwachung und Unterhalt der Betriebsanlage; Führen des Billetschalters. Ausserhalb der Badesaison kann der Bademeister seinen Fähigkeiten entsprechend in einem andern Betriebs- oder Verwaltungszweig der Gemeinde beschäftigt werden.

Erfordernisse:

Inhaber des Lebensrettungsbrevets und Samariterausweises.

Die Besoldung wird unter Berücksichtigung der bisherigen Tätigkeit und des Alters festgesetzt. Pensionskasse.

Die Mitarbeit der Ehefrau während der Badesaison ist wünschenswert zur Führung des Kiosks und Mithilfe am Billetschalter.

Anmeldungen sind zu richten unter Beilage der Zeugnisse, Brevet und des Samariterausweises an

**Gemeindeamt Ebikon
6030 Ebikon**